

REGIONALE UMSCHAU DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH – SCHWEIZ

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Dies ist ein Evangelium der Hoffnung

Elder Markus Zarse, Germany

Gebietssiebziger

Ende September 2019 stürzte mein Vater und brach sich den Oberschenkel. Fehldiagnosen und unzuverlässige Krankenhausbehandlung führten zu einer steten Befundverschlechterung, sodass wir um sein Leben fürchteten. Als Arzt veranlasste ich eine Verlegung in unser Krankenhaus mit dem festen Entschluss, ihn wieder zu heilen. Meine mitfühlenden und unterstützenden Kollegen operierten und therapierten mit außergewöhnlichem persönlichem Engagement, ohne dass sich der Gesundheitszustand meines Vaters anhaltend verbesserte. Mitte November berichtete mir meine Mutter dann



über ein besonderes Gespräch, das sie mit meinem Vater gehabt hatte. Sie hatte zu ihm gesagt: „Es ist schwer für dich, hier im Bett zu liegen.“ Darauf er: „Ja!“ Sie: „Ich weiß, wie gerne du im Tempel herumgeeilt bist und Dinge erledigt hast.“ Er: „Ja!“ Meine Mutter: „Du brauchst wegen mir nicht hier zu bleiben, möchtest du gehen?“ Ein Leuchten schien sein ganzes Wesen zu erfüllen, und er sagte: „Ja!“ Dann nahm er die Hand meiner Mutter und sagte: „Wo wir auch sind, wir gehören für immer zusammen!“¹

Ich bin so dankbar für die Hoffnung meines Vaters. Für ihn, der seinen irdischen Vater nie gekannt hat, war die durch Missionare gewonnene Erkenntnis, dass er einen Vater im Himmel und einen Erlöser hat, die ihn über alles lieben, immer der Polarstern seines Lebens. Ebenso dankbar bin ich für die Hoffnung meiner Mutter, deren persönliche Verbindung zu ihrem Vater im Himmel und das Wissen um eine ewige Familie fest in ihrem Herzen verankert ist. Beide hofften „mit Gewissheit auf eine bessere Welt, ja, nämlich einen Platz zur rechten Hand Gottes“². Beide waren sich ihrer persönlichen Fehler und Unzulänglichkeiten bewusst, ohne dass dies ihre Hoffnung und ihr Vertrauen in die Barmherzigkeit und Güte unseres Erlösers schmälerte. Auch der Prophet Ether wusste um

die Bedeutung der Hoffnung für die Umkehr der Menschen und predigte deshalb in den letzten Tagen vor der Vernichtung des Volkes der Jarediten, dass „Hoffnung für die Menschenseelen zum Anker [wird], der sie sicher und standhaft machen würde, immer reich an guten Werken, und sie bewegen würde, Gott zu verherrlichen“³. Ether setzt seine Botschaft in den Konjunktiv, weil die Menschen damals nicht daran glaubten. Haben unsere Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen heute diese Hoffnung, sich voller Selbstvertrauen dem Thron Gottes zu nahen?⁴ Diese Hoffnung hat nichts mit dem Realitätsverschluss des sprichwörtlichen „die Hoffnung stirbt zuletzt“ zu tun, sondern ist die göttliche Kraft, die uns zu Gott zurückbringt. Auch der Satan weiß das, und seine Bemühungen, unser „Jugend-Bataillon des Herrn“, unsere „Hoffnung Israels“ zu zerstören, setzen hier an. Elder Klebingat sagte: „[Der Satan wird] versuchen, sich Zugang zu Ihrem Herzen zu verschaffen und Ihnen vorzulügen, der Vater im Himmel sei von Ihnen enttäuscht, das Sühnopfer sei unerreichbar für Sie, es hätte keinen Sinn, auch nur den Versuch zu machen, jeder andere sei besser als Sie, Sie seien unwürdig – und tausend weitere, teuflische Lügen dieser Art.“ Der Präsident der Kirche, Russell M. Nelson, hat uns gewarnt,



Elder Markus Zarse

dass diese Attacken des Satans exponentiell zunehmen werden.⁵ Aber der Herr schützt uns durch die Inspiration seiner heutigen Propheten. Alle Veränderungen in der Kirche und das neue Programm für Kinder und Jugendliche sind darauf ausgerichtet, uns und unseren Jugendlichen diese göttliche Hoffnung zu geben, dass Jesus neben uns geht und uns hilft, Schweres zu bewältigen.⁶ Bitte geben Sie nun, da wir uns

auf die Osterzeit vorbereiten, niemals auf, Ihren Kindern von der unwandelbaren Liebe unseres Erretters zu ihnen Zeugnis zu geben. Er ist so liebend gern barmherzig, besonders gegenüber denen, die sich weit entfernt haben und es nicht erwarten.⁷ Auch ich habe diese feste Hoffnung, dass durch seine Güte, Barmherzigkeit und Liebe unser himmlischer Vater auch uns eines Tages mit offenen Armen willkommen

heißen wird. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Persönliche Kommunikation
2. Ether 12:4
3. Ether 12:5
4. Siehe Jörg Klebingat, „Wie man sich Gottes Thron voller Selbstvertrauen nahen kann“, *Liahona*, November 2014, Seite 34
5. Siehe Russell M. Nelson, „Einleitende Worte“, *Liahona*, November 2018, Seite 6
6. Vgl. interaktive Gesprächsrunde mit Elder Gong vom 17. November 2019
7. Siehe Jeffrey R. Holland, „Die Arbeiter im Weinberg“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 31

PANORAMA

Kärntner Schwestern beschenken herzkrankte Kinder

Regina Schaubig

Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Klagenfurt (RS): Beinahe ein ganzes Jahr lang haben die Kärntner Schwestern der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage eifrig gestrickt, eingekocht, gebastelt, genäht, Kräuter getrocknet, Wachstücher hergestellt und weitere kreative Ideen umgesetzt.

Am Nationalfeiertag, dem 26. Oktober 2019, bauten sie zusammen mit den Jugendlichen der Gemeinde Klagenfurt mehrere Schaubuden auf und breiteten ihre liebevoll gestalteten

Do-it-yourself-Schätze aus, um sie zum Verkauf anzubieten. Anstelle einer Kasse standen Spendenboxen der österreichischen *Herzkinder* auf den Tischen, in deren schmale Schlitz der gesamte Erlös des Wohltätigkeitsbazars gesteckt wurde. Am Abend war ein großer Teil der angebotenen Artikel verkauft, und in den kleinen Pappboxen befanden sich über 850 Euro, die an die Vertreterin der Kärntner *Herzkinder* übergeben werden konnten. Dieser Verein unterstützt alle mit einem Herzfehler geborenen Kinder und deren Eltern, die die notwendigen Operationen und Kuraufenthalte für ihre Kleinen nicht aus eigener Tasche zahlen können. ■



Bischof Heinz Mauch überreicht der Vertreterin der Kärntner Herzkinder einen Scheck



Gutes zu tun bereitet den Schwestern, ihren jugendlichen Helfern und den Kunden des Benefizbazars viel Freude



Proben zum Oratorium *Das Lamm Gottes*

Beatrice Sunke

Gemeinde Winterthur, Pfahl St. Gallen

Winterthur (MA): 120 Sängerinnen und Sänger der Schweizer Pfähle Bern, Zürich und St. Gallen im Alter von 12 bis 80 Jahren versammelten sich am 8. November 2019 zu einem Probenwochenende in der kleinen Ortschaft Vorderwald im Kanton Aargau. Sie bereiteten sich für zwei Aufführungen des modernen Oratoriums *Das Lamm Gottes*, einer Komposition des US-amerikanischen Komponisten, Produzenten und Dirigenten Rob Gardner, vor.

Passend zum Osterfest wird diese musikalische Passionsgeschichte, begleitet von einem professionellen Orchester, an folgenden Daten aufgeführt:

Karsamstag, **11. April 2020**,
im Konzertsaal Solothurn

Ostermontag, **13. April 2020**,
in der Tonhalle in St. Gallen

Unter der fachkundigen und liebevollen Leitung von Sara Seidl wurden die vorgängig in Gruppen an lokalen Proben eingeübten Teile zusammengefügt. Nun kam die Schönheit

des gesamten Oratoriums immer mehr zur Geltung. Es galt, am musikalischen Ausdruck zu arbeiten und an der Aussprache zu feilen. Die Fortschritte waren bemerkenswert und die Freude wuchs mit jedem Tag. Der Geist war oft sehr stark spürbar und einige Sängerinnen und Sänger konnten sich oft der Tränen nicht erwehren. Sara gebührt ein grosser Dank für ihre musikalisch grossartige Leistung!

Trotz der intensiven Probenarbeit verblieb genügend Zeit zur Pflege von Freundschaften und für gesellige Aktivitäten. So fand am Freitagabend ein nächtlicher Spaziergang im Fackelschein sowie am Samstagabend ein Familienabend statt, bei dem das Singen von Volksliedern im Mittelpunkt stand. Auch ein Gruppenquiz über das Leben von Joseph Smith regte zur aktiven Mitarbeit an. Die

vornehmlich jüngeren Chormitglieder tanzten danach noch zu verschiedensten Musikstilen bis in die späte Nacht hinein.

Da man bekanntlich von Musik allein nicht leben kann, war ein liebevolles Küchenteam damit beschäftigt, die Mitglieder des Chores kulinarisch zu verwöhnen. Zusätzlich halfen zahlreiche freiwillige Hände beim Auf-tischen, beim Abräumen sowie beim Abwaschen des Geschirrs. Ihnen allen sei herzlichst gedankt!

Weiter sei all jenen gedankt, die im Hintergrund wirkten und halfen, das Wochenende zum Erfolg zu führen.

Eine Veranstaltung wie dieses Probenwochenende setzt eine exzellente Organisation voraus. Christian Gräub, der Organisator, hat diese Aufgabe mit Bravour gemeistert. Auch ihm gebührt ein herzliches Dankeschön! ■



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Chors



Nächtlicher Spaziergang im Fackelschein



Das Küchenteam hinter den selbstgemachten Pizzas

FOTOS: JARED KLAUMÜNZNER



Sören Fischer leitet einen Chor aus Mitgliedern der Gemeinden Leipzig 1 und Leipzig 2



FOTOS: MICHAEL HAMMER

Zweigpräsident Matthias Skibbe begrüßt die Gäste

100 Jahre Gemeinde Neubrandenburg – eine Geschichte voller Zuversicht und Glauben

Daniela Heitbreder

Gruppe Eisenhüttenstadt, Distrikt Neubrandenburg

Eisenhüttenstadt (JW): Am 15. Juni 2019 fand eine Feierstunde anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Zweiges Neubrandenburg statt. Zweigpräsident Matthias Skibbe leitete die Versammlung und sprach einige Worte über die beeindruckende Geschichte der Kirche. Zu dem besonderen Anlass war der Chor der Gemeinden Leipzig 1 und 2 einschließlich Pianistin angereist, um Herz und Seele der Gäste mit wunderbaren Interpretationen von Kirchenliedern zu erfreuen.

Das damalige Gemeindehaus in der Behmenstraße 4, ein mehr als 200 Jahre altes Gebäude, ist heute baufällig und daher nicht betretbar. Da die Feierstunde in Räumen unmittelbar in der Nähe dieses alten Hauses stattfand, hatten alle Gäste die Möglichkeit, das ehemalige Kirchengebäude, das vor einigen Jahrzehnten ein Ort der Versammlung und der Aktivitäten der Gemeinemitglieder war, von außen zu bestaunen.

Am Abend versammelten sich Mitglieder, Freunde und Gäste zu einem bunten Abend mit gemeinsamem Essen, einer Fotoausstellung und zahlreichen Zeitzeugenberichten aus der Anfangszeit des Zweiges Neubrandenburg und der Geschichte der Kirche in der DDR.

Der Geist Christi war durch die Freundlichkeit, Fröhlichkeit und Offenheit der engagierten Schwestern und Brüder deutlich zu spüren.

Viele Mitglieder und Freunde, die eine besondere Verbindung zum Zweig hatten, fanden sich am Sonntag, dem 16. Juni 2019, zu einem Festgottesdienst im Gemeindehaus ein. Familie Hammer stimmte musikalisch mit Violine und Trompete auf den Gottesdienst ein, und Präsident Skibbe gab einen geschichtlichen Überblick über den Aufbau und das Wachstum des Zweiges. In seiner Ansprache betonte er, wie wichtig Glaube und Hoffnung für die Mitglieder in der damaligen Zeit waren. Auch heutzutage sind diese Tugenden noch aktuell. „Wir müssen uns selbst weihen für das Wachstum der Kirche – keine Zukunft ohne Herkunft.“ Vielen fleißigen Helfern war es zu verdanken, dass ein Leben mit Glauben in den schwierigen Zeiten der deutsch-deutschen Trennung möglich war.

Die Parteileitung der DDR hatte dem damaligen Gemeindepräsidenten Otto Krakow in den 60er Jahren das sehr marode Gebäude in der Behmenstraße als Gemeindehaus angeboten. Mit viel

Kreativität und Fleiß konnte es Bruder Krakow, unterstützt von Max Pielmann, Kurt Meyer, Walter Krause und Bruder Pawlowski, so herrichten, dass es seinem Zweck dienlich war. Es wurde zu einem Ort für regelmäßige Versammlungen und Gottesdienste. Im Jahr 1996 wurde endlich ein eigenes neues Gemeindehaus gebaut, das seither als Versammlungsort für die Mitglieder des Zweiges Neubrandenburg dient.

Viele ehemalige und heutige Mitglieder des Zweiges gaben an diesem Tag glaubenstreu ihr Zeugnis. Bruder Werner Leonhardt, Mitglied in der Anfangszeit der Gemeinde, war im Jahr 1972 in die Stadt gezogen und berichtete von einem herzlichen Miteinander ohne Streit. Auch Lysann Hammer, die mehrere Berufungen erfüllt, ist dankbar für die unterschiedlichen Aufgaben, die ihr helfen, im Evangelium zu wachsen. Sie berichtete von einem besonderen Geist in diesem kleinen Zweig. Florentine Skibbe und Sylvia Hammer (FHV-Leiterin) sprachen über den Zusammenhalt des Zweiges, der trotz großer Altersunterschiede der Mitglieder immer wieder angestrebt wird.

Nächstenliebe, Zusammenhalt, Glaube und Zuversicht sind in Neubrandenburg vereint. Ich bin dankbar, dass ich diese wunderbaren Mitglieder kennenlernen durfte. Der Geist Christi war deutlich zu spüren. Wer das Evangelium liebt und lebt, der strahlt es aus. Das konnte ich in diesen Tagen hier deutlich erkennen. Ich bin dankbar für Jesus Christus, meinen Erlöser und Erretter und mein Vorbild. ■

Tempellager des Pfahles St. Gallen in Schwarzsee

Christian Gräub

Gemeinde Bonstetten, Pfahl Zürich

Thomas Koch

Gemeinde Richterswil, Pfahl Zürich

Bonstetten/Richterswil (MA): Rund 60 Teilnehmer aus dem Pfahl St. Gallen verbrachten vom 7. bis 12. Oktober 2019 eine unvergessliche Woche in Schwarzsee, inmitten der schönen Schweizer Berge. Das Lagerhaus bot genug Platz, um eine Woche gemeinsam mit Spielen, Aktivitäten und täglichen Tempelbesuchen zu verbringen.

Die Vorfreude auf das diesjährige Tempellager war gross und niemand sollte enttäuscht werden. Die Möglichkeit zu bekommen, kurz nach der Generalkonferenz im Kreise Gleichgesinnter eine ganze Woche gemeinsam zu verbringen und sich dabei tagtäglich im Haus des Herrn aufzuhalten, war ein grosses Geschenk.

Das Lager begann am Montag mit einem gemeinsamen Familienabend. Mit Begeisterung spielten die Teilnehmer unter anderem Lotto und sangen gesellige und geistliche Lieder, wodurch sich alle sofort wohlfühlten.

Am nächsten Tag fuhren alle Teilnehmer mit den Kindern zum Tempel. Am Morgen besuchten die Jugendlichen und Erwachsenen den Tempel, während die Kinder liebevoll betreut wurden. Am Mittag gab es eine feine, auf dem Feuer zubereitete Gulaschsuppe, gefolgt von einem interessanten Postenlauf rund um den Tempel. An den darauffolgenden Tagen fanden weitere Aktivitäten statt: eine Olympiade, Sport, Besuch auf einem Ziegenhof, Kinoabend mit

Popcorn, Mister-X-Spiel in der Stadt Bern und ein spannender Quizabend.

Ein weiteres Highlight war die von Christian Gräub organisierte Draisenfahrt. Die kleinen Eisenbahnwagen bewegten sich durch Treten, einem Fahrrad ähnlich, auf alten Eisenbahnschienen fort. Glück hatte, wer in der Mitte auf der Bank sass und ohne Anstrengung die Fahrt geniessen konnte.

Für die 20 Jugendlichen fanden täglich Taufsessionen statt. Dazu

hatten die Jugendlichen in einem Workshop in *FamilySearch* Namen ihrer Vorfahren eingegeben, ausgedruckt und für den Tempel vorbereitet. Am Ende der Woche hatten rund 800 Verstorbene diese erste Verordnung des Evangeliums erhalten. Die Jugendlichen freuten sich besonders über die kürzlich bekanntgegebenen Änderungen, wonach sie als Zeugen bei Taufen mitwirken dürfen.

Auch die Erwachsenen im Lager forschten fleissig nach Namen von Vorfahren. Die Freude, einen Namen gefunden zu haben, war oft sehr gross. So freute sich ein Vater darüber, seinen ersten eigenen Vorfahren gefunden zu haben und für ihn im Tempel stellvertretend die Arbeit tun zu dürfen. Andere erzählten



Die Jugendlichen des Tempellagers vor dem Schweizer Tempel in Zollikofen



Die Teilnehmer des Tempellagers mit Draisine

FOTOS: JARED KLAUMÜNZNER

im Zusammenhang mit dem Erlösungswerk von persönlichen Wundern, was die Zuhörer geistig stärkte. Nach Halbzeit des Lagers erquickte die Teilnehmer eine Fireside mit Bruder Christian Bolt, dem Präsidenten des Pfahles St. Gallen. In gemütlicher Atmosphäre sprach er zu den Anwesenden über das Thema *Tempel im Altertum* und ging dabei auf verschiedene Symbole ein, die wir in der

einen oder anderen Form auch in den heutigen Tempeln wiederfinden. Dieser Abend mit dem eindrücklichen Vortrag, begleitet von einem starken Geist, wird allen Beteiligten unvergesslich bleiben.

Am Ende des Lagers fasste der Lagerleiter Thomas Koch die gemeinsame Zeit zusammen, indem er sagte: „In dieser Lagerwoche konnten wir einen kleinen Augenschein nehmen,

wie es einmal in Zion sein könnte. Einer hat des anderen Last getragen und selbstlos gegeben. Viele sind die zweite Meile gegangen, haben sich liebevoll um Kinder und Witwen gekümmert. Wir haben miteinander geweint, wir haben uns miteinander gefreut, und alle haben sich gegenseitig gestärkt. So kann ich mir Zion vorstellen.“ ■

Seminareröffnung und Super-Samstag der Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Stefan Müller

Zweig Dielsdorf, Pfahl Zürich

Dielsdorf (MN): Am Samstag, dem 14. September 2019, trafen sich die jungen Damen und Männer aus den Pfählen Bern, St. Gallen und Zürich zur Seminareröffnung in der Mehrzweckhalle Hettlingen.

Der Tagesstart begann mit einem geistigen Gedanken. Darauf folgten Seminare, in denen die Missionsarbeit besprochen wurde. Die Jugendlichen sollten dabei lernen und verstehen, dass Jesus Christus ihr ständiger

Freund und Begleiter ist. Nach dem Seminar wurden die Teilnehmer in verschiedene Gruppen aufgeteilt. Im Vordergrund stand einerseits der Teamgedanke, andererseits der Spass und das soziale Miteinander.

Der Ehrgeiz wurde besonders durch den Sport geweckt. Beim Fussball, Volleyball, Hindernisparcours und beim Seilspringen konnte sich jeder körperlich anstrengen. Die Zielgenauigkeit musste beim Blasrohrschiesen



Zielgenauigkeit mit dem Blasrohr



Gespannte Aufmerksamkeit beim Basketball



Fallschirmspiel



Nach der Anstrengung die Vorfreude auf den Tanzabend

FOTOS: STEFAN MÜLLER

und Werfen eines Basketballs unter Beweis gestellt werden. Des Weiteren wurden beim Turmbau die Feinmotorik und der Teamgeist gefordert. Auch mussten mit viel Geduld und Fingerspitzengefühl Flugobjekte in der Luft gehalten werden. Bei den Fallschirmspielen wurden sogar Schuhe hoch in den Himmel geschleudert.

Nach einer Stärkung wurde der Tanzabend eröffnet. Die jungen Männer forderten die jungen Damen

fleissig zum Tanzen auf. Manchmal kamen die Aufforderungen aber auch von den Mädchen. Nach anfänglicher Zurückhaltung füllte sich die Tanzfläche. Schlussendlich hätten alle den Tanzabend am liebsten verlängert!

Dankbar, glücklich und mit allerbesten Erinnerungen reisten die Jugendlichen wieder nach Hause. Die Erwachsenen hatten für sie einen grossartigen Tag organisiert, bei dem es an nichts mangelte. ■

Neue Bischofschaft für die Gemeinde Reinach

Jürg Ottiker

Hoher Rat und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit, Gemeinde Basel, Pfahl Bern

Basel (MN): Ende September 2019 endete nach sechs Jahren die Ära der Bischofschaft von Willy Waldner. Zusammen mit seinen beiden Ratgebern Paul Schaffter und Hans Fröhlich hatte er mit seiner umsichtigen Art der Gemeinde gedient. Für diese selbstlose Tätigkeit sei an dieser Stelle den Brüdern herzlich gedankt!

Der neue Bischof heisst Simon Bader. Er ist glücklich verheiratet und Vater von fünf Kindern. Er bekräftigte in seiner Kurzbotschaft den Willen, an erste Stelle seine Familie und den Beruf zu stellen. Dann folge das Engagement als Gemeindevorsteher.

Anschliessend verglich er das Leben mit einer Radtour, welche er erst vor wenigen Tagen zusammen mit seiner Frau unternommen hatte. Nach einigen Kilometern riss ein Bremskabel. Es führten gewisse Streckenteile bergabwärts, bevor ein lästiger Gegenwind das Radfahren zusätzlich erschwerte.

Zu guter Letzt hatten schönere Streckenteile sowie die wunderbare Natur die aufkommenden Schmerzen an verschiedenen Körperteilen erträglicher werden lassen.

So gleiche diese Radtour doch auch unserem Leben: Mal ist es einfacher, mal

schwieriger. „Das Miteinander in einfacheren und schwierigeren Zeiten ist mir ein grosses Anliegen, unabhängig von Alter, Hautfarbe oder Geschlecht“, bekräftigte Simon Bader.

Unterstützt wird er durch die Brüder Dieter Kopp und Paul Häner, welche aufgrund ihrer reichhaltigen Lebenserfahrungen eine vorzügliche Beratung weitergeben dürfen.

Wir wünschen den neuen Bischofschaftsmitgliedern viel Freude in ihrer herausfordernden Aufgabe im Dienste unseres Herrn! ■



FOTO: JÜRIG OTTIKER

Die neue Bischofschaft der Gemeinde Reinach (von links nach rechts): Dieter Kopp (Erster Ratgeber), Simon Bader (Bischof), Paul Häner (Zweiter Ratgeber)

Schwestern aus dem Zweig Lahr besuchen den Tempel

Martina Kaspar

Zweig Lahr, Pfahl Zürich

Lahr (MA): Viele Schwestern aus dem Zweig Lahr waren am Freitag, dem 1. November 2019, der Einladung der FHV, zum Tempel zu fahren, gefolgt.

Die Tempelfahrt war geprägt von der Einladung Jesu: „Komm und folge mir nach.“ Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben verkündet, dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht.

Frauen nehmen in ihrer Familie eine bedeutsame Rolle ein und tragen eine hohe Verantwortung. Damit wir unsere Kinder leiten können, müssen wir uns geistig stärken. Der Tempel ist der ideale Ort, um die nötige Kraft dafür zu tanken. Wir wollen unseren Kindern erzählen, aus welcher Quelle sie Frieden schöpfen können. Diesen Frieden brauchen wir, um in dieser Welt unseren Lebensweg tapfer vorwärts zu gehen.

In einer extra für die Schwestern geplanten Taufsession sind viele, selbst im Alter von 63 Jahren, in das Wasser des Taufbeckens gestiegen, um auch ihren Vorfahren stellvertretend die notwendige heilige Handlung der Taufe zukommen zu lassen. Liebe verbindet, und das haben wir im Tempel verspüren dürfen.

Zum Abschluss gab es ein kleines Buffet, das mit viel Liebe zubereitet wurde. Essen ist nicht nur



Schwestern der Gemeinde Lahr vor dem Tempel in Bern

FOTO: ALOIS EHRHET

Nahrungsaufnahme, sondern fördert auch die Gemeinschaft, die uns verbindet und zusammenhält.

Auch wenn es am Himmel viele

Wolken gab, schien in unserem Herzen die Sonne. Jede Schwester fühlte, dass der nächste Besuch im Tempel in naher Zukunft liegt. ■

Was ein Einzelner erreichen kann ...

Gerline Merl

Öffentlichkeitsbeauftragte der Gemeinde Linz

Linz (RHS): In Anbetracht der vielen schrecklichen Dinge, die man täglich in den Medien hört, hat sich sicher schon jeder einmal gedacht: „Was kann ich da schon als Einzelner ausrichten?“

Nicht so Schwester Irmgard Richter aus der Gemeinde Linz. Als sie vor zirka zwei Jahren an einem Obdachlosen vorbeiging, kam ihr der Gedanke an warme Socken und eine trockene Unterlage.

Sie fasste den Entschluss, von nun an für Obdachlose zu stricken. Kurzerhand schrieb sie Klaus Luger, dem Bürgermeister von Linz, und bat ihn um Wolle für ihr Vorhaben. Beeindruckt von so viel Engagement einer Pensionistin, startete er in den Medien einen Aufruf für Wollspenden. Tatsächlich kam einiges an Wolle zusammen, sodass Schwester Richter mehr als genug Material für ihre Strickinitiative

erhielt. Gemeinsam mit ihren Freundinnen machte sie sich sogleich ans Werk. Das ganze Jahr über strickten die Frauen Socken, warme Pullover und andere nützliche Kleidungsstücke und überreichten ihre Arbeiten rechtzeitig vor Beginn der kalten Jahreszeit ihrem Stadtoberhaupt.

Am 6. November 2019 fand zum zweiten Mal eine solche Übergabe statt. Es waren vier Bananenschachteln voll Socken, Westen und Decken zusammengekommen, die Bürgermeister Luger aus den Händen von Schwester Richter und ihren Freundinnen entgegennahm. Die tatkräftigen Frauen sind natürlich weiterhin dankbar, wenn ihnen Wolle gespendet wird, sodass ihrem Liebeswerk buchstäblich nicht „der Faden ausgeht“.

Die beispielhafte Initiative einer einzelnen Frau erinnert an die Aufforderung in Lehre und Bündnisse, Kapitel 58, Vers 27: „Wahrlich, ich sage: Die Menschen sollen sich voll Eifer einer guten Sache widmen und vieles aus ihrem eigenen, freien Willen tun und viel Rechtschaffenheit zustande bringen.“ ■

FOTOS: GERLINE MERL



Die Strickspenden werden an Bürgermeister Klaus Luger übergeben



Bürgermeister Luger freut sich zusammen mit Schwester Richter (links) und ihren Freundinnen über den Erfolg der Strickinitiative



Schwester Irmgard Richter freut sich, helfen zu können

Die Weihnachtswerkstatt – wie man Kinderaugen zum Strahlen bringt

Irene K. Russo

JD-Leiterin, Gemeinde Schwamendingen, Pfahl Zürich

Schwamendingen (MN): Hoffnung und Licht braucht die Welt! Die Gemeinde Schwamendingen wollte diesbezüglich ein Zeichen setzen. So wurde heuer zum vierten Male das Projekt „Engel verschenken Weihnachtspakete“

durchgeführt, in Partnerschaft mit der Non-Profit-Organisation *Petite Suisse Kinderhilfe*. Ziel dieser Aktion ist es, Weihnachtspakete für sozial benachteiligte und behinderte Kinder in der ganzen Schweiz vorzubereiten.

Koordiniert von der *Petite Suisse Kinderhilfe* stellen Unternehmen Sachspenden zur Verfügung, die dann von „Weihnachtsengeln“ eingepackt werden. Dabei schmuggeln sich freilich selbst mitgebrachte Schokolade, Kekse und Süssigkeiten mit ein und veredeln diese Gaben.

All dies begann mit einem Hilferuf im Dezember vor vier Jahren, der das Leben einiger Mitglieder ordentlich durcheinanderbrachte, der aber auch den Horizont erweiterte und die Herzen berührte. Diese Mitglieder steckten gerade selbst intensiv in ihren eigenen Weihnachtsvorbereitungen, als ein Bruder einen Anruf einer Bekannten erhielt, die ehrenamtlich bei der *Petite Suisse Kinderhilfe* mitarbeitete.

Die Bekannte am Telefon war völlig verzweifelt. Die *Aktion Weihnachtspakete* war am Laufen, doch hatte man die Anzahl der Sachspenden unterschätzt. Die Lage war heikel: ein Lastwagen voller Geschenke, die allesamt noch verpackt werden mussten!

Familie Russo erkannte die einzigartige Möglichkeit, sich einzubringen, dabei den Geist der Weihnacht einzuladen und gleichzeitig unsere Gemeindefamilie mit einzuschliessen. In 1 Petrus 4:10 heisst es: „Dient einander ..., jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“

Kurzerhand wurde in Absprache mit dem Bischof die Kulturhalle für diese Sache umfunktioniert, die Gemeinde eingeladen. Viele Helfer strömten herbei. Die gesamte Ladung wurde an einem Samstag in wunderschönes Geschenkpapier eingepackt und für die Auslieferung vorbereitet.

Aus dieser intuitiven Tat ist seither eine besondere Gemeindefamilie entstanden, die ermuntert, das

FOTOS: IRENE RUSSO



Fleissige Helfer verpacken die Gaben



Schwester Russo mit der gut gepackten Palette



Ein Tisch mit eingepackten Geschenken

Wohl anderer in den Vordergrund zu stellen, um sich selbst ein bisschen zu vergessen.

Dieses Mal eilten innerhalb von zwei Tagen mehr als 90 Freiwillige zu Hilfe. Es wurden beinahe 1000 Weihnachtsgeschenke verpackt. Auch unterstützte erstmals eine Gruppe Freiwilliger der Bank Julius Bär die Aktion besonders tatkräftig.

Diese Aktivität eröffnete den Mitgliedern einmal mehr die Gelegenheit, Freunde ausserhalb der Kirche zum Mithelfen einzuladen sowie konfessionsübergreifend für eine gute Sache einzustehen. Dabei wurde vielen das Herz erwärmt und sie erfuhren Nähe zu Jesus Christus. ■

Impressionen vom Frankfurt-Tempel

Judith Wächtler

Leitende Redakteurin der *Regionalen Umschau*

(JW) Nach einer vierjährigen Schließzeit aufgrund von Modernisierungsmaßnahmen wurden die Tage der offenen Tür am Frankfurt-Tempel, die vom 13. bis 28. September 2019 stattfanden, bereits lang ersehnt. Mitglieder, Freunde und Interessierte aller Altersgruppen nutzten die Gelegenheit, an Führungen teilzunehmen, Zeit im Besucherzentrum einzuplanen oder die friedliche Atmosphäre des Tempels als Ort der Ruhe wahrzunehmen. Viele Freiwillige gaben großzügig von ihrer Zeit, um einen reibungslosen und friedvollen Ablauf zu

gewährleisten. Auch einige Pfähle und Gemeinden nutzten die Gelegenheit zur Organisation gemeinsamer Fahrten der verschiedenen Organisationen wie Frauenhilfsvereinigung, Ältestenkollegium, Junge Damen und Junge Männer.

Am 20. Oktober 2019 fand die erneute Weihung durch Elder Dieter F. Uchtdorf statt. Unterstützung erfuhr er von Elder Patrick Kearon von den Siebzigern sowie von den Mitgliedern der Gebietspräsidentschaft, Elder Gary B. Sabin, Elder Massimo de Feo und Elder Erich W. Kopischke. ■



Das Tempelgelände ist umfangreich umgestaltet worden. Den Frankfurt-Tempel prägt ein sehr offenes Tempelgrundstück, das im Herzen von Friedrichsdorf Bewohner und Besucher der Stadt einlädt, die Atmosphäre des Tempels zu genießen



Für die Kinder wurde ein Malbuch zur Eröffnung des Frankfurt-Tempels gestaltet



Bis zum 23. September hatten bereits über 18.500 Besucher von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, den Frankfurt-Tempel zu besichtigen



Während der Tage der offenen Tür war eine Vielzahl ehrenamtlicher Helfer vor Ort



Der Tempel in Frankfurt

© 2019. ALLE RECHTE VORBEHALTEN



Elder Michael Czesla, der die Organisation der Tage der offenen Tür und der sich anschließenden Weihung des Tempels leitete, im Gespräch mit Besuchern am Eingang des Tempels



Elder Dieter F. Uchtdorf und Schwester Harriet Uchtdorf am Tag der erneuten Weihung des Frankfurt-Tempels

Sie wirkten an der erneuten Weihung des Frankfurt-Tempels am Sonntag, dem 20. Oktober 2019, mit (v.l.n.r.): Elder Erich W. Kopischke, Elder Gary B. Sabin, Elder Dieter F. Uchtdorf, Elder Patrick Kearon, Elder Massimo de Feo



Einlasskarten für die erneute Weihung des Frankfurt-Tempels



Elder Dieter F. Uchtdorf im Gespräch mit einer Gläubigen nach der Jugendandacht am Vorabend der erneuten Weihung des Frankfurt-Tempels



Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel nach der Jugendandacht in Frankfurt am Samstag, dem 19. Oktober 2019



Gläubige vor dem Frankfurt-Tempel am Tag der erneuten Weihung

Sehen, was es zu sehen gibt

Günther Drewlow

Gemeinde Wetzikon, Pfahl St. Gallen

Wetzikon (MA): Kürzlich zog es mich wieder in die Schweizer Alpen, dieses Mal zu einem Berg, der zu einem Zweitausender gehört. Schon oft hatte ich Wanderer beobachtet, die dort hinaufstiegen. Oft hatte ich mir gewünscht, dies auch zu können, dachte jedoch auch daran, dass der Berg zu steil und der Aufstieg zu schwierig sei. Zudem gab es am Fuss des Berges ein Schild mit der Aufschrift „Weg mit besonderen Gefahren“. Doch ungeachtet dessen wollte ich auf diesen Berg.

Allerdings war das nur der Wunsch, die Wirklichkeit sah ganz anders aus: Schmerzen, Schweiß und Schinderei, mit der Folge, dass ich geneigt war,



FOTO: GÜNTHER DREWLOW

Heilige Schriften sind wie Felsketten, die uns in höhere Gefilde führen

die Tour abubrechen. Als ich mich aber erinnerte, was ich eigentlich wollte, sagte ich mir: „Du hast es so weit geschafft. Jetzt schaffst du es auch noch weiter.“ So setzte ich meinen Aufstieg fort und zwar so lange, bis ich oben angekommen war. Dort sah ich dann, was es zu sehen gab – einen fantastischen Ausblick auf den Berg, den ich bezwungen hatte, sowie auf viele andere Berge, die ich nun sehen konnte.

Das Beste aber kam nach dem Aufstieg, nämlich dann, als ich wieder abstieg. Da fiel mir plötzlich eine Felswand auf, die man nur mit Hilfe der Ketten, die dort angebracht sind, bezwingen kann. Mir wurde bewusst, dass ich ohne diese Hilfe nicht oben angekommen wäre. Auch andere Wanderer waren auf ihrem Weg sicher

auf die Felsketten angewiesen gewesen. Es hatten also erst ein paar Arbeiter den Berg für Berggänger zugänglich gemacht: Nachdem sie ein paar Ketten hinaufgeschleppt hatten, hatten sie diese mit Haken an der Felswand befestigt – in der Absicht, dass viele Menschen auf den Berg wandern und sich an der Aussicht erfreuen können.

Inwiefern war das nun das Beste? Ich konnte dem Ganzen etwas Geistiges abgewinnen. Ich dachte daran, dass mein Aufstieg auf diesen Berg wie unser persönlicher Weg zurück zum himmlischen Vater ist. Auch dieser Weg ist oft beschwerlich. Er zehrt oft an meinen Kräften. Trotzdem hat mir der Herr verheissen, dass ich es schaffen kann. Er hat Menschen berufen, die seine Worte aufzeichnen. Sie sind wie Felsketten, von seinen Propheten geschrieben und gesprochen. An ihnen kann ich mich entlanghangeln, nach oben klettern und sehen, was mich erwartet, wenn ich nach Höherem strebe. ■

Führung durch den Heiligen Geist

Vera Knoll

Gemeinde Bielefeld, Pfahl Hannover

Bielefeld (JW): Vor zwei Jahren lud uns unser ältester Sohn nach Nizza ein, um dort mit der ganzen Familie Urlaub zu machen. Aber es kam anders.

Am Düsseldorfer Flughafen wurde mir aus meinem Rucksack die Geldbörse entwendet. Sofort ging ich zur Polizei, konnte mich aber nicht ausweisen, da auch alle Papiere weg waren. Meinem Ehemann ging es vor lauter Aufregung nicht gut. So fuhren wir mit

dem Zug wieder nach Hause. Am darauffolgenden Tag stellte der Arzt nach der Untersuchung meines Mannes fest, dass er wegen seiner Herzprobleme nicht hätte fliegen sollen. Er wäre nicht wieder zurückgekommen.

Es wurde beschlossen, mit der Familie nicht ins Ausland zu reisen. Am Pfingstwochenende dieses Jahres lud unser Sohn die gesamte Familie ein, Zeit auf einem Reiterhof zu verbringen.



Ein Pfingstfest im Kreise der Familie

Am Pfingstsamstag kamen alle nach und nach aus verschiedenen Richtungen am Reiterhof an. Es war wunderschön, am Sonntag mit allen Mitgliedern der Familie zu frühstücken.

Im Anschluss kamen wir im Kreise der Familie zu einer Zeugnisversammlung zusammen, in der alle Familienmitglieder ihre Gedanken mitteilten. In der Familie Knoll ist jetzt die sechste Generation Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Pfingsten ist neben Weihnachten und Ostern für uns das dritte große Fest im Jahr.

Die Jugendlichen organisierten einen Talentenachmittag. Es war herrlich, von unseren Lieben zu hören und zu sehen, an was für wunderbaren Gaben sie andere teilhaben lassen können. Zu Anfang sangen wir das Lied „Weil mir so viel gegeben ist“. Dann zeigten uns Sarah und Kevin Bilder vom Heiligen Land, wo sie in diesem Jahr Urlaub gemacht hatten. Sie hatten unter anderem Orte am See Gennesaret, den Berg der Bergpredigt, Kafarnaum und Nazaret besucht. Krönender Abschluss war ein Besuch in Jerusalem gewesen.

Bruder Hans-W. Knoll hat in seiner Freizeit Familienforschung betrieben, die Ursprünge der Familie bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgt und ein Buch darüber geschrieben.

Meterlange Stammbäume von den Vorfahren der Familie Knoll wurden gezeigt. Ich las außerdem eins seiner selbstgeschriebenen Märchen vor, die wir anschließend an die Kinder und Enkelkinder verteilten. Auch mit Theater, Gesang und Instrumentalmusik kam die Familie sich dann noch näher.

Als Krönung las ich eine Ansprache meiner Mutter Alma Lange vor. Damals, vor vielen Jahrzehnten, hatte sie als FHV-Distrikts-Leiterin in Bielefeld über das Pfingstwunder gesprochen – die Ausschüttung des Heiligen Geistes. Am Ende ihrer Ansprache sagte sie: „Mein Wunsch ist, dass wir auch alle vom Heiligen Geist erfüllt sind, damit wir von ihm geleitet werden können und wir würdig leben, damit er immer bei uns bleibt und uns zum ewigen Leben führt.“

Am Ende des Nachmittags sangen wir die vierte Strophe des Liedes „Täglich säend“. Dort heißt es weiter: „Herr, du weißt um unsere Schwachheit, lass beim Sä'n uns nicht allein; liegt der Same in den Furchen, mögen Engel Wächter sein, bis das Feld mit Heil gekrönt und die Ähren reich gefüllt mit der Frucht des ewigen Lebens, die aus unsrer Saat einst quillt.“

Der Abend klang bei wunderschönem Wetter mit einem gemeinsamen Ausflug zum Höcker Moor aus. Es war für alle ein unvergessliches Pfingstfest. ■

Kein Zufall – vertrauen wir dem Wort Gottes!

von einem Mitglied aus Österreich

Name der Redaktion bekannt

(RHS) Seit meiner Kindheit mache ich die besten Erfahrungen damit, den Eingebungen des Heiligen Geistes zu folgen und die Worte und Erkenntnisse der Propheten sowie die Einflüsse beim Schriftstudium im Lebensalltag anzuwenden. In den letzten Jahren bin ich auf diese Weise in aller Demut mit einer Vielzahl von geistigen Erlebnissen gesegnet worden. Es waren sehr persönliche Aufträge, die ich vom himmlischen Vater erhalten durfte.

Elder Rasband sprach in der Herbst-Generalkonferenz 2017 über göttliche Vorsehung. Ich kann seine Worte von ganzem Herzen bestätigen, ebenso ein Zitat von Elder Neal A. Maxwell: „Keiner von uns nutzt je gänzlich die vielen Gelegenheiten, die sich aus der Begegnung mit Menschen in unserem Bekanntenkreis bieten. Sie und ich mögen es ‚Zufall‘ nennen, wenn unsere Wege die eines anderen kreuzen. Es ist verständlich, dass Sterbliche dieses Wort verwenden, doch das Wort Zufall taugt nicht für eine angemessene Beschreibung des Wirkens eines allwissenden Gottes. Nichts, was er tut, ist ‚Zufall‘, sondern ‚göttliche Vorsehung‘.“ (Anm. d. Red.: Andacht an der Brigham-Young-Universität, 23. Januar 1996.)

Der Herr hat uns den Auftrag gegeben, den Eingebungen des Heiligen Geistes zu folgen. Ich möchte auch



Die Zeit, die wir im Auto verbringen, können wir dazu nutzen, Ansprachen unserer Generalautoritäten anzuhören

FOTO: WIKI COMMONS



Der Bruder aus Österreich hörte eine Ansprache von Elder Todd Budge und gab diese Botschaft spontan weiter

© 2019. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

anderen Mut machen, diesen Auftrag anzunehmen.

Das kann bedeuten, dass es im Vorhinein einiges aus dem Weg zu räumen gibt, was uns persönlich daran hindert, den Heiligen Geist mit uns zu haben. Gerade, wenn wir zu Beginn eines neuen Tages darum bitten, Aufträge vom Herrn zu erhalten, spüren wir sehr bald, was den Geist trübt: Streit, Neid, zu viele materielle Wünsche oder zu viel Ablenkung. Ebenso ist es ein Hindernis, wenn es uns schwerfällt, aufrichtig zu vergeben und umzukehren.

Wir müssen nicht um Erlaubnis fragen und können sofort damit beginnen, in unserem Leben etwas zu ändern.

Durch meinen Beruf bin ich viel im Auto unterwegs. An einem Tag wurde mir bewusst, dass ich mich schon längere Zeit über eine Sache und einige Leute sehr ärgerte. In dieser Situation hörte ich mir eine Ansprache über

Vergebung an und entschloss mich sofort, die Worte umzusetzen. Ein paar Minuten später fuhr ich an dem Ort vorbei, wo ich als Jugendlicher zur Schule gegangen war. Plötzlich hatte ich das Gefühl, dass ich meine ehemalige Lehrerin besuchen sollte. Ich folgte meiner Eingebung und klingelte an ihrer Tür. Sie öffnete mir, wirkte aber sehr aufgelöst und meinte zuerst, dass es ihr gerade überhaupt nicht passen würde. Als wir so dastanden, meinte sie jedoch plötzlich: „Komm bitte herein!“ Und so erzählte sie mir, dass ihr Mann an dem Tag eine schwierige Operation habe und sie deshalb sehr unruhig sei. Sie erzählte mir von ihrer Ehe und vieles mehr. Dann war es für mich Zeit zu gehen und ich fragte sie, ob wir gemeinsam ein Gebet sprechen könnten. Sie lud mich ein, das Gebet zu sprechen, und dieser Aufforderung folgte ich gern. Der Heilige Geist vermochte in diesem Moment

meine Lehrerin und mich sehr zu berühren. Zum Abschied meinte sie: „Ich glaube, Gott hat dich zur rechten Zeit geschickt.“

Fast jeden Samstag stehen Zeitschriftenverkäufer oft stundenlang vor den Supermärkten. Eines Samstags erwarteten wir Besuch. Ich war mit der Essenszubereitung fast fertig, stellte dann aber fest, dass noch etwas fehlte. So ging ich noch einmal zum Supermarkt. Es war gegen Mittag und draußen war es nass und kalt. Der junge Afrikaner, mit dem ich schon öfter gesprochen hatte, stand immer noch dort. Ich sah, dass er ganz durchgefroren war. Ich fragte ihn, ob er Hunger habe. Er zuckte die Schultern, aber es war unschwer zu erkennen, dass er wegen einigen wenigen Geldmünzen hier ausharrte und dass er sehr arm war, ja, „einer der geringsten meiner Brüder“. Der Geist sagte mir, dass ich ihn einladen sollte, mit zu uns nach Hause zu kommen. Meine Familie und auch die Gäste waren sehr überrascht, als ein weiterer Besucher bei uns eintrat und sich an den Tisch setzte. Da ich weiß, dass Afrikaner sehr fromm sind, lud ich den Zeitungsverkäufer ein, einen Speisesegen zu sprechen, und auch unsere Gäste sowie die Jugendlichen unserer Familie spürten bei diesem Gebet einen besonderen Geist.

Ein anderes Mal wollte ich im Auto Musik hören und bekam deutlich den Hinweis, ich solle lieber eine Generalkonferenz anhören. Dies tat ich auch. Darin wurde gesagt, dass Gott unserer Seele Frieden zuspricht und uns Hoffnung in Christus schenkt, auch in „schwierigen, ungewissen Zeiten“ (Elder Todd Budge). Als ich

Darum steht an heiligen Stätten

Alexander Metzner, 15 Jahre

Gemeinde Darmstadt, Pfahl Frankfurt

Darmstadt (AM): Meine Lieblings-schriftstelle ist Lehre und Bündnisse 87:8. Dort heißt es: „Darum steht an heiligen Stätten und wankt nicht, bis der Tag des Herrn kommt; denn siehe, er kommt schnell, spricht der Herr. Amen.“

Mir gefällt diese Schriftstelle, weil sie erklärt, dass wir uns an Orten aufhalten sollten, die den Geist des Herrn einladen. Wir sollen uns nicht von anderen Orten verführen lassen. Die Schriftstelle erläutert auch, dass die Rückkehr Jesu bald bevorsteht und dass wir bereit sein sollen, indem wir uns an diesen guten Stätten aufhalten. Es gibt viele Orte, an denen wir Zeit verbringen können, zum Beispiel am oder im Tempel, in unserem Zuhause oder an ruhigen Stellen in der Natur. Hier können wir empfänglich für den Heiligen Geist sein. Beim letzten FSY konnte ich mich auch geistig stärken. Ich war an einer heiligen Stätte, an der ich diese inspirierende Schriftstelle lesen konnte. ■



FOTO: JULEEN METZNER

Alex in Jerusalem

Die Kirche in den Medien

Essen: Die *Westdeutsche Allgemeine Zeitung Essen* kündigte zum 100-jährigen Bestehen der Gemeinde Essen ein Konzert des bekannten Kammerchors *Vocalis* unter der Leitung von Sarah Seidl an. Die 30 Sänger und Sängerinnen aus der Schweiz und Deutschland präsentierten ein 90-minütiges Programm mit dem Titel „Christus ist mein Herr“. Der Erlös wurde für einen guten Zweck gespendet.

Herne: Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Gemeindehauses in Herne berichtete das *Wochenblatt* über den Besuch des Bürgermeisters Erich Leichner. In seiner Rede fasste er den eindrucksvollen Weg, der zur Entstehung des Hauses führte, zusammen und erinnerte daran, dass der Bau nur durch die tatkräftige Unterstützung vieler Einzelner ermöglicht wurde. Um auch in der heutigen Zeit den Gedanken des Dienens nicht aus den Augen zu verlieren, wurde der Stadt von Bischof Andreas Nabrotzky ein Gutschein über 100 Arbeitsstunden überreicht.

Bonstetten: Von einem festlich geschmückten Gemeindehaus berichtet der *Anzeiger für den Bezirk Affoltern* am 1. November 2019, denn dort wurde das jährliche Erntedankfest gefeiert. Musikalische Beiträge und Erinnerungen an die eigene Kindheit führten allen Besuchern die Prinzipien des Gebens und Nehmens und das Leben im Einklang mit der Natur vor Augen. Sowohl der Bischof als auch der Pfahlpräsident beendeten den geistlichen Teil mit Worten über Dankbarkeit und Vergebung.

.....
Die Texte recherchierte Judith Wächtler.

zu Hause ankam, sah ich in der Dunkelheit jemanden an unserem Haus vorbeilaufen und grüßte höflich. Der Mann drehte sich um und wir begannen ein Gespräch, in dem er mir von einem Arbeitsunfall erzählte. Er sei aus drei Metern von einem Gerüst gefallen und müsse nun ein Stützkorsett tragen. Ich tröstete ihn mit den vorhin zitierten Worten, und da seine Muttersprache Rumänisch war, spielte ich ihm auf meinem Mobiltelefon den Anfang dieser Ansprache auf Rumänisch vor. Wir waren beide sehr berührt. Schließlich tauschten wir unsere Telefonnummern aus und ich schickte ihm gleich die gesamte Ansprache und eine von Präsident Nelson. Zwei Tage später traf ich ihn wieder und lernte seine Frau kennen. Wieder erinnerte ich mich an den geistigen Gedanken eines Bruders im Pfahlrat, der einmal sagte, dass wir uns nicht nur mit den Lippen, sondern mit dem Herzen zu Jesus Christus bekennen sollen. So umarmten wir uns herzlich und führten daraufhin ein kurzes besonderes Gespräch, ebenso mit seiner Frau und zwei weiteren Personen. Dabei konnte ich Zeugnis für den Wert der Familie und die ewige Familie ablegen. Wir standen immer noch auf der Straße und ich hatte das Gefühl, wir sollten gemeinsam das Gespräch mit einem Gebet beenden. So durfte ich noch ein Gebet sprechen. Obwohl sich das alles auf der Straße abspielte, war dennoch der Heilige Geist mit uns.

So sehen und erleben wir immer wieder deutlich, wie sehr der himmlische Vater uns liebt und seine Macht zeigt, wenn wir nur etwas mehr Vertrauen in sein Wort haben. ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz* wird auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde im Menüpunkt „Nachrichten“ eingefügt: *Regionale Umschau*.

In der App „Archiv“ ist die *Regionale Umschau* im *Liahona* zu finden.

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch

Social-Media-Kanäle

www.facebook.com/Mormonen
www.facebook.com/KircheJesuChristiSchweiz
www.facebook.com/KircheJesuChristi.at/
www.instagram.com/mormonen_de
www.instagram.com/kirchejesuchristi
www.twitter.com/Mormonen
twitter.com/KircheJChristCH

Impressum *Regionale Umschau*

Leitende Redakteurin:

Judith Wächtler (JW),
redaktion.umschau@gmail.com

Redaktion Deutschland Nord:

Marco Schildknecht (MS), Am Sägewerk 11, 24598 Boostedt, Deutschland; ms@schildknecht-online.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg und Hannover

Redaktion Deutschland Süd:

Andrea Mohr (AM), Vösendorfring 74, 64380 Roßdorf; a-mohr@outlook.com; zuständig für die Pfähle Dresden, Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Leipzig, München, Nürnberg und Stuttgart

Redaktion Österreich:

Regina H. Schaunig (RHS), Pirk 7, 9132 Gallizien, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:

Manfred Abderhalden (MA), Grosswiesstr. 7, 9313 Muolen, und Martin Neidhart (MN), Meienstr. 8, 3052 Zollikofen, Schweiz; redaktion@ldschurch.ch; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

.....
Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

Missionare

Aus den Pfählen in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:



Jonathan Bolte
Zweig Eifel,
Pfahl Düsseldorf:
Deutschland-Mission
Berlin



Stephan Kersten
Gemeinde Rheinpfalz,
Pfahl Heidelberg: Tempel-
mission im Frankfurt-
Tempel in Deutschland



Lucas Barthel
Gemeinde Köthen,
Pfahl Leipzig:
Idaho-Mission
Boise



Aaron Hoffmann
Gemeinde Zwickau,
Pfahl Leipzig:
Russland-Mission
Sankt Petersburg



Jared Müller
Gemeinde Zwickau,
Pfahl Leipzig:
Russland-Mission
Moskau



Janina Unger
Gemeinde Zwickau,
Pfahl Leipzig:
Russland-Mission
Jekaterinburg



Marius Vogel
Gemeinde Zwickau,
Pfahl Leipzig:
Alpenländische Mission



Sarah Lerchner
Gemeinde Neumarkt
am Wallersee,
Pfahl Salzburg:
Utah-Mission Ogden